

Auf Umwegen zum Lebenstraum

Die Notärztin Lisa Federle liebt die menschliche Seite ihres Berufs

TÜBINGEN (an). Anderthalb Stunden liegen Handy und Piepser gnädig still vor Lisa Federle. Anderthalb Stunden, die sich die 42-Jährige Zeit nimmt, um von ihrem Beruf zu erzählen und über ihr Leben nachzudenken, von dem man getrost sagen kann, dass es ungewöhnliche Wendungen genommen hat. Wie aus einem neunjährigen Mädchen, das davon träumte, Missionsärztin zu werden, am Ende doch noch die erfolgreiche Medizinerin geworden ist, lehrt einen zumindest eines: Auch in unserer auf stromlinienförmige Karrieren ausgerichteten Welt ist Platz für Lebens-Umwege.

Das Handy klingelt

Und dann klingelt doch noch das Handy. Im Notfall ist Lisa Federle immer zu erreichen. Das ist ihr Beruf: Lisa Federle ist Notärztin. Derzeit macht die Tübingerin ihren Facharzt an der Anästhesie-Abteilung des Uni-Klinikums. Dazu gehört, dass sie mehrmals im Monat als Notärztin Dienst schiebt. Wäre heute ein solcher Tag, säße sie freilich nicht so ruhig und gelassen in der Redaktion. Sondern wäre gerade auf dem Weg zu einem Unfall. Oder auf dem Heimweg von einem Patienten, der eine Herzattacke hatte. Heute soll Federle einspringen, weil der erste Notarzt bereits im Einsatz ist. Und schon ist sie auf und davon.

Seit drei Jahren arbeitet die gebürtige Tübingerin als Notärztin und hat sich dabei das erarbeitet, was man in diesem Metier dringend braucht: Routine und die notwendige Gefasstheit, um in brenzligen Situationen mit klarem Kopf schnell entscheiden zu können. Obwohl man in diesem Beruf mit Blaulicht von einem Schicksalsschlag zum nächsten saust. Zum Beispiel am

Rosenmontag, der für Lisa Federle damit begann, dass sie früh morgens in einen Tübinger Stadtteil gerufen wurde, wo sie freilich nicht mehr helfen konnte: Ein Mann hatte sich umgebracht. Wenig später: Notarzteinsatz vor der Zahnklinik. Ein Mann war kollabiert, die Reanimation verlief erfolgreich. Bis zur Mittagszeit hatte Federle außerdem einen Herzinfarkt- und einen Schlaganfall-Patienten versorgt. Am frühen Nachmittag wurde sie zu einer Fasnetsveranstaltung gerufen. Eine Frau war ohnmächtig geworden. Noch auf der Fasnetsveranstaltung erreichte Federle der nächste Notruf: ein schwerer Autounfall zwischen Hirschau und Tübingen. Obwohl Federle binnen drei Minuten am Unfallort war, konnte sie dem jungen Mädchen, dessen Auto in einer Kurve ins Schleudern geraten und auf ein anderes Fahrzeug geprallt war, nicht mehr helfen. Die 25-Jährige starb noch am Unfallort.

An solchen Tagen ist Lisa Federles Beruf unmenschlich menschlich. Dabei hat genau das sie einst zum

Arztberuf hingezogen: Dass man mit Menschen zu tun hat, ihnen helfen kann. Doch wenn sie als Ärztin nichts mehr ausrichten kann und dann den Angehörigen gegenübersteht, „das ist das Schwierigste“, sagt Federle. Eine große Hilfe sei ihr, dass innerhalb des Rettungsdienstes beim Deutschen Roten Kreuz ein so freundschaftliches und kollegiales Verhältnis herrsche. „Da wird man aufgefangen.“

Rückzug in die Bücherwelt

Es ist noch nicht so lange her, da musste sie einem elfjährigen Mädchen beibringen, dass ihr Vater tot ist. Er hatte sich eine Überdosis gespritzt. Und während Federle von dem Mädchen erzählt, ist die ihr eigene Lebensfreude, die sich ansonsten beharrlich in ihrem Gesichtszügen spiegelt, dann doch verschwunden. Lisa Federle war selbst erst elf Jahre alt, als ihr Vater starb – als Folge eines Kunstfehlers. Ein Arzt hatte bei einer Krebsvorsorgeuntersuchung seinen Darm perforiert. Federles Vater, bis dahin kerngesund, starb an einer Bauchfellentzündung. Die Elfjährige warf der Tod ihres Vaters völlig aus der Bahn. Sie verkroch sich in ihre Bücherwelt. „Ich wurde zur Hauptkundin der Stadtbücherei.“ Nur für die Schulbücher konnte sie sich von da an nicht mehr begeistern. Was zur Folge hatte, dass sie erst am Uhland-Gymnasium, später am Wildermuth-Gymnasium Ehrenrunden drehte und schließlich Mitte der neunten Klasse, ohne Abschluss, von der Schule ging.

Mit 17 Jahren war sie zum ersten Mal schwanger: Der Sohn ist heute 24 Jahre alt – und studiert Medizin. Kurz nachdem er auf der Welt war, meldete sich Federle bei der Volkshochschule an, um ihren Haupt-



Die Ärztin und vierfache Mutter Lisa Federle schaffte den Berufseinstieg mit 37 Jahren.

Bild: Sommer

Unser Donnerstagsgast

Lisa Federle Notärztin

1961 geboren in Tübingen
1979 Hauptschulabschluss
1990 Abitur (Abendschule)
1990–1998 Medizinstudium und Promotion an der Uni Tübingen
seit 1998 Ärztin an der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Uni-Klinikum Tübingen
seit 2001 Notärztin im Rettungsdienst

schulabschluss nachzuholen. Mehrere Jahre lang jobbte sie in Kneipen, erst im „Hades“, dann war sie zehn Jahre lang Wirtin im „Boulanger“. Zudem schob sie Nachtwachen an der Urologischen Klinik. 1981 kam ihr zweites Kind zur Welt. Und über all die Jahre war da stets der Traum geblieben, Ärztin zu werden.

Ende der 90er Jahre holte sie an der Abendschule in Reutlingen ihr Abitur nach. „Das Lernen ist mir nie schwer gefallen“, sagt Federle, die sich gerne an diese Zeit zurückerinnert und daran, wie ihre Freunde im „Boulanger“ vor den Prüfungen mitfieberten und über Mathe-Aufgaben und Englisch-Übersetzungen rätsel-

ten. Nach dem Abitur wechselte sie 1990 nahtlos an die Uni. Ihr Medizinstudium und die Promotion schloss sie 1998 ab, mit 37 Jahren und als mittlerweile vierfache Mutter. Natürlich waren die Zeiten manchmal hart, das Geld, vor allem am Anfang, knapp, ebenso die Zeit für Hobbys. Oder gar Schlaf. Aber „irgendwie“ sei es immer gegangen, sagt Federle. Wichtig sei ihr immer gewesen, bei allem Stress noch Zeit für ihre Kinder zu haben. Oder, wenn sie arbeiten musste, eine gute Betreuung zu organisieren. Mittlerweile gehört auch ein Au-pair-Mädchen zur Familie.

Um mehr Zeit für ihre Familie zu haben, hat Federle ihre Arbeitszeit

an der Uni-Klinik jetzt auf 20 Prozent reduziert. Dass ihr Chef Prof. Klaus Unertl eine solche Teilzeitleistung möglich machte, hält sie ihm sehr zugute. Nachts und an den Wochenenden arbeitet sie zusätzlich in Bereitschaft als Notärztin. Und seit zwei Jahren wird sie von der Polizei immer wieder für die Opferbetreuung nach Unfällen angefordert. Es sind nicht nur ihre Qualifikationen als Ärztin, die dabei gefragt und geschätzt werden, sondern auch ihre Lebenserfahrung, die sie mit der Fähigkeit ausgestattet hat, Menschen – vor allem auch Kindern – in den schwierigsten Situationen ein Not Helfer zu sein.